

Wissenschaftliche Weiterbildung und Strukturwandel

Bericht zur 11. Forschungswerkstatt wissenschaftliche Weiterbildung der AG Forschung in der DGWF

21. BIS 22. MÄRZ 2024 AN DER HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ

KATRIN JÄSER

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) Forschung zu Gast in der „Europastadt“ Görlitz/Zgorzelec, einem Ort menschlicher Begegnung, grenzüberschreitender Freundschaften und historischer Eleganz. Die 11. Forschungswerkstatt der AG Forschung der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) wurde von Professorin Dr. in Mandy Schulze in Kooperation mit dem TRAWOS Forschungsinstitut am 21. und 22. März 2024 an der Hochschule Zittau/Görlitz zum Thema "Wissenschaftliche Weiterbildung und Strukturwandel" ausgerichtet.

Der Tag startete mit einem herzlichen Empfang des Organisationsteams und einem gemeinsamen Austausch mit Gelegenheit zur Vernetzung. Neue Teilnehmende hatten die Möglichkeit, die Gemeinschaft in einer informellen Atmosphäre kennenzulernen, bevor Prof. Dr. Olaf Dörner, Sprecher der AG Forschung, und Gastausrichterin Prof. in Dr. in Mandy Schulze die Forschungswerkstatt offiziell eröffneten.

Der erste Werkstatt-Tag stand ganz im Einklang mit dem Veranstaltungsthema. Die Gastausrichterin leitete das Thema mit einem Impulsvortrag ein und leuchtete organisationstheoretische Perspektiven der Wissenschaftlichen Weiterbildung im Kontext des Strukturwandels, insbesondere am Beispiel der Lausitz aus. Sie stellte den regionalen Erfolgsdruck des Strukturwandels bei gleichzeitig unbekanntem Ziel und hoher Erwartung einer ganzen Bevölkerung als gesellschaftliche Herausforderung dar und legte das Augenmerk auf die Bedeutung der wissenschaftlichen Weiterbildung. Dafür skizzierte sie historische Ereignisse des Lausitzer Strukturwandels, die im biografischen Gedächtnis der Bevölkerung durchaus als Strukturbruch und als Verlust beruflicher Identität und kultureller Normen verankert sind, sowie normative

Vorstellungen für das Gelingen. Daran anknüpfend, wurden die Rolle und Implikationen der Weiterbildung für die Lausitz der letzten Jahrzehnte nachgezeichnet. Auszugsweise wurde das Verständnis von Weiterbildung in der DDR als Erziehungsformat oder Weiterbildung nach dem Strukturbruch als Nachqualifizierung sichtbar, wobei deutlich hervortrat, dass Weiterbildung weniger ein Fortsetzungs- oder Reflektionsangebot war. Herausgestellt wurde ein Spannungsfeld zwischen den Lernbedürfnissen und dem Weiterbildungsbedarf der Menschen sowie den gesellschaftlichen Lernkulturen. Die historischen Ereignisse und biografischen Erlebnisse wirken sich auf die aktuellen Wandelprozesse und die Partizipation aus. Die Bedeutung partizipativer Strukturen in der wissenschaftlichen Weiterbildung wurden – besonders für den Strukturwandel – betont.

In der darauffolgenden Diskussion mit den Teilnehmenden wurden die Aussagen u. a. durch Zeitzeug:innen mit Innenansichten angereichert und der Bedarf an sowie das Bedürfnis nach Partizipation bekräftigt wie auch Partizipationswiderstände plausibilisiert. Es drängte sich die Frage auf, was die Verhandlungssache im Strukturwandel ist? Ist es die „Kohle“ oder ist diese eher zu einem Symbol für Herausforderungen, Probleme und Veränderung im Strukturwandel geworden? Sind es gesellschaftliche Teilhabestrukturen? Ist es die Demokratie? In der gemeinsamen Diskussion stand insbesondere die Bedeutung der wissenschaftlichen Weiterbildung im Strukturwandel im Vordergrund: u. a. Erwartungshaltungen, die an sie gerichtet werden („Allheilmittel“) oder Transfervorstellungen, die ihr unterstellt werden. Des Weiteren wurde die Bedeutsamkeit von Bildung mit einem eher erzieherischen Charakter oder mit einem eher heuristischen Rahmen von Weiterbildungsangeboten im Strukturwandelprozess

kontrastiert. In diesem Zusammenhang wurde die Ausprägung partizipativer Strukturen in der wissenschaftlichen Weiterbildung und in ihren Angeboten für die Inanspruchnahme von Weiterbildung, auch als Motiv für die Entwicklung gesellschaftlicher Lernkulturen und dem Umgang mit Wandlungsprozessen, thematisiert.

Der Tag setzte mit einer historischen Stadtführung durch Görlitz/Zgorzelec und dem Einblick in die regionale Kultur, Begegnung, Historie und Baukunst fort, bevor die Gruppe den Abend bei fantastischer polnischer Küche und der Gelegenheit zum informellen Austausch in angenehmer Atmosphäre ausklingen ließ.

Der zweite Werkstatt-Tag stand den Wissenschaftler:innen in der Qualifikationsphase zur Verfügung und bot die Möglichkeit, Forschungsarbeiten mit Bezug zur wissenschaftlichen Weiterbildung in unterschiedlichen Stadien vorzustellen und in informeller Runde zu diskutieren. Drei Wissenschaftler:innen nutzten die Gelegenheit. Hybrid organisiert, wurden die drei Arbeiten im Pitchformat vorgestellt, bevor sich die Referierenden und Teilnehmenden auf zwei parallel stattfindende Gruppen aufteilten und die Arbeiten vorgestellt und bearbeitet wurden.

In der ersten Gruppe stellte zunächst Cordula Lasner-Tietze, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Zittau/Görlitz ihr Promotionsvorhaben mit dem Arbeitstitel „Generationsgerechtigkeit und deren Konfliktlinien am Beispiel des Strukturwandels in der Lausitz“ vor. Sie widmet sich der Fragestellung, wie Menschen in der Lausitz den aktuellen Wandlungsprozessen begegnen und welche zeitgeschichtlichen Erfahrungen und generationalen Prägungen den aktuellen Prozess bestimmen. Anschließend präsentierte Jasmin Dabitz, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Otto von Guericke Universität Magdeburg ihren Entwurf mit dem Titel „Intergenerationelles Lernen im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung Älterer“. Ihr geht es darum, intergenerationalen Lernerfolg sichtbar zu machen und Barrieren sowie Gelingensfaktoren für das Lernen in altersgemischten Lerngruppen herauszuarbeiten.

In der zweiten Gruppe umriss Rachel Altmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Phillips Universität Marburg ihr Forschungsvorhaben zum Thema „Kooperativität, Reflexivität und Haltung in interprofessionellen Weiterbildungsstudiengängen. Eine ethnografische Interaktions-Studie im Weiterbildungsmaster „Kulturelle Bildung an Schulen“. Sie untersucht die Interaktionen von Weiterbildungsstudierenden und Lehrenden in interprofessionellen wissenschaftlichen Weiterbildungsstudiengängen. Dazu wurden Auszüge aus ihren Beobachtungsprotokollen gemeinsam interpretiert und diskutiert.

Aufbauend auf den wertvollen Erfahrungen der Teilnehmenden bietet der kollegiale Austausch in der Forschungswerkstatt eine Gelegenheit für Wissenschaftler:innen in der Qualifikationsphase, um ihre eigenen Gedanken zu präzisieren, kritische Diskussionspunkte wahrzunehmen und mögliche Anregungen für ihre Promotionsvorhaben zu erhalten. Im März 2025 wird sie in Bielefeld stattfinden.

Autorin

Katrin Jäser, M.A.
katrin.jaeser@b-tu.de